

Tiroler Anzeiger

zugleich neue Folge der „Tiroler Stimmen“

Abonnement-Preise
für Innsbruck: monatl. 2 Kronen
für den Rest des Landes: monatl. 2 Kronen
für die Schweiz: monatl. 2 Kronen
für die Türkei: monatl. 2 Kronen
für die Ostsee: monatl. 2 Kronen
für die Westsee: monatl. 2 Kronen
für die Nordsee: monatl. 2 Kronen
für die Südsee: monatl. 2 Kronen

Wochentag: Montag, 25. September, Dienstag, 26. Amannus, Mittwoch, 27. Cadina, Donnerstag, 28. Simon u. Juda, Freitag, 29. Karillus, Samstag, 30. Klodius, Sonntag 31. Wolfgang 3

XIII. Jahrg., (IX. Jahrg. N. Nr. 61)

Innsbruck, Dienstag, den 26. Oktober 1920.

Nr. 245

Dank.

Anlässlich der letzten Wahlen in den Nationalrat haben sich die Wähler der christlich-sozialen Partei in ausdauernder Weise und mit bestem Erfolge in den Dienst unserer heiligen Sache gestellt. Den gemeinsamen Bemühungen ist es gelungen, ein allseitig befriedigendes Ergebnis zu erringen. Es hat sich wiederum gezeigt, was ein einiges Vorgehen und ein entschlossenes Handeln vermag. Die Tiroler Volkspartei dankt dafür allen, die durch werthvolle Mithilfe den schönen Erfolg mitstreuten, aus aufrichtigem Herzen. Sie erwartet nicht nur von dieser Wahl eine bessere Zukunft für das schwergeprüfte Volk und das arme Vaterland, sondern auch die volle Einigung aller jener, die es mit ihrer Heimat und dessen Volk ernst meinen.

Für die Tiroler Volkspartei:
Dr. Stumpf, dz. Obmann.
Innsbruck, am 25. Oktober 1920.

Der Bürgermeister von Cort gestorben.

Erhebung der Sinnfeiler. — Umfänglicher Auslandsbesuch der englischen Arbeiter; die momentane Situation Englands.
Das brutale Verhalten der Entente gegenüber den „Besiegten“, das so viel Elend und unbeschreibliche Not über ganze Völker herabgeschworen hat, scheint sich zu rächen. Auch England erfährt trübe Zeiten. Die Auslandsbewegung der englischen Arbeiter artet zu einer in ihren Folgen noch gar nicht abzusehenden Katastrophe aus, angesichts deren die englische Regierung bereits den Kopf zu verlieren scheint, ohne daß sie die Kraft besitzt, sie abzuwenden. Dazu kommt nun die bevorstehende Erhebung der Sinnfeiler, deren Einsetzen durch den nun eingetretenen Tod des Bürgermeisters von Cort signalisiert wird. Nach 74tägigem Hungerstreik ist der Martyrer der Sinnfeiler-Bewegung, der Bürgermeister von Cort, gestorben. Bekanntlich war seine Verhaftung erfolgt, weil er eine leitende Stelle in der sogenannten „republikanischen Armee“ eingenommen hat, die nach englischen Meldungen an dem Polizeimord der Hauptstadt tragen soll. Der Bürgermeister wurde des Hochverrats angeklagt und zu zwei Jahren Gefängnis abgeurteilt. Geinerseits beantwortete er die Verurteilung mit dem Hungerstreik, der ihm am 74. Tage den Tod brachte. Welcher Art die bevorstehende Erhebung der Sinnfeiler sein wird, läßt sich heute noch gar nicht sagen. Vielfach ist man der Ansicht, daß das geistliche Zusammenreffen der „Arbeiterbewegung“ mit der Erhebung der Sinnfeiler eine abgekehrte Sache ist, um der Bewegung eine umso größere Wirkung geben zu können. Die Lage Englands ist demnach ernst, wie nicht

leicht einmal zuvor. Auch auf uns können die Rückwirkungen nur unheimlich sein. Österreich hofft auf englische Kredite, auf englische Rohstoffe und Lebensmittelfuhrungen verschiedener Art. Wenn nun durch die inneren Wirren die englische Wirtschaft und Englands Verkehrsweisen in Verwirrung gerät, werden wir es auch schmerzhaft zu spüren bekommen. Es ist nicht am Platze, heute sich zu freuen, wenn es einem andern schlecht geht, nicht einmal einem unserer Unterdrückten. Das gilt für uns nicht bloß gegenüber Italien, was wir wiederholt nachgewiesen, sondern gegenüber allen.

Der Heldenbürgermeister von Cort gestorben.
I. Dublin, 26. Oktober. Gestern um 6 Uhr früh ist der Bürgermeister von Cort nach einem 74tägigen Hungerstreik gestorben.

Tiefe Trauer in Irland.

I. Dublin, 26. Oktober. Ganz Irland hat die Nachricht vom Tode des Martyrers der Sinnfeilerbewegung mit Schmerz ergriffen. Die Städte haben Trauer angelegt, die Zeitungen der Bewegung bringen Trauerartikel, in denen das Heldentum des Bürgermeisters besprochen wird.

Warnnachrichten aus Irland.

I. Belfast, 26. Okt. Der „Telegraph“ bringt aus Irland Warnnachrichten. Darnach soll eine allgemeine Erhebung der Sinnfeiler bevorstehen, die ihren Ausgang in Dublin nehmen soll. Die Bewegung ruft in englischen Regierungskreisen eine um so größere Besorgnis hervor, als sie mit dem Generalfreik der Arbeiterklasse zusammenfällt. Das Blatt behauptet daß zwischen den Führern der irischen Nationalisten und dem englischen Arbeiterbunde geheime Abmachungen bestehen. Der „Belfast Anzeiger“ meldet, daß die englische Regierung die Militärisierung der Eisenbahnen angeordnet hat. Die Lage wird als überaus ernst bezeichnet.

Weg mit Preiserei und Schleichhandel!

Eine Eingabe des Verbraucherbundes an die Regierung.
Die Zeitung in Tirol ist nunmehr zur Unerschrockenheit fortgeschritten und wird zu einem guten Teile durch Preiserei und Schleichhandel verunreinigt. Die Tiroler Angelegenheit veranlaßt, für den Tiroler Angehöriger seiner geographischen Lage einen besonders geeigneten Boden bietet. Alle auf gesetzlicher Grundlage getroffenen Maßnahmen zur Bekämpfung desselben erwiesen sich bisher als erfolglos, da sich einerseits die bestehenden Gesetze und namentlich die auf Grund derselben verhängten Strafen unzulänglich zeigten, andererseits aber ein wirksames Eingreifen der politischen Behörden durch die Gewerkefreiheit vielfach auf große Schwierigkeiten stieß, während eine entsprechende Verfolgung durch die Gerichte teils mit Rücksicht auf das lumenhühnliche Verbrechen sehr schwerlich zu bewerkstelligen ist, zumal ja in dieser Hinsicht die Strafe der Tat unmittelbar auf dem Fuße folgen müßte.

Der Verbraucherbund wendet sich daher insbesondere auch im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung an die Regierung mit der Bitte, die energischsten Maßnahmen zur Bekämpfung dieses in den Kreisen des Volkes absteigenden Uebels gewissenhafter Nachforschung unterzuziehen und wo möglich einige Vorschläge zur Erwürdigung.

Das Schwergewicht der Bekämpfung der Preiserei sowie des Schleich- und Kettenhandels muß naturgemäß in die Hände der politischen Behörden gelegt werden, da wohl nur ein rasches Eingreifen in einem wirksamen Erfolge führen kann. Damit aber diesen Behörden die gezielte Grundlagelieferung in ausreichendem Maße gegeben wird, erscheint es notwendig, vor allem eine gründliche Revision der seit dem Kriegsausbruch in Tirol in unzulänglich großer Zahl neu angeworbenen Handelsgewerke und namentlich der Agenturen, unter deren Schutz Schleich- und Kettenhandel vielfach gedeiht, vorzunehmen, eventuell auch im Sinne des § 24 des Gesetzes vom 5. Februar 1907, RGBl. Nr. 26, die seit jener Zeit neuangeworbenen Agenturen rückwirkend an eine Konzeption zu binden.

Hiedurch würde einerseits eine Einschränkung derlei Gewerbe erreicht, andererseits aber den politischen Behörden eine wirksame Überwachung der nach der Revision erübrigenden Gewerbe ermöglicht.

Zur Durchführung der beschriebenen Amtshandlungen wäre wohl in erster Linie das hiesige Kreisgewerbeamt heranzuziehen, dem jedoch leider eine Strafbefugnis fehlt und dessen anerkennenswerthen Bestrebungen bisher einseitig an diesem Mangel, andererseits aber in der unzulänglichen Forderung derselben mit den erforderlichen Hilfsmitteln fehlerten. Es wäre daher das Kreisgewerbeamt in Innsbruck gleich jenen in anderen Landeshauptstädten mit der erforderlichen Straf- und Befugnisgewalt zu versehen, mit den notwendigen Hilfsmitteln auszustatten und ihm die Gewerkepolizei, bzw. die Verfolgung der Preiserei zu übertragen. Das Gesetz vom 27. Juli 1871, RGBl. Nr. 88, betreffend die Regelung der polizeilichen Aufsicht über die Gewerbe und die in allen Fällen, in denen eine Verurteilung wegen Verstoßes als Nebenstrafe zur Anwendung zu kommen.

Hierzu ist der Verbraucherbund insbesondere auch im Sinne des Einkommens- und Einkommens darüber machen, daß nicht unbefugte Agenturen ihren Aufenthalt in Tirol zum Schaden wohnungsberechtigter Anwohner nehmen, wie auch alle Produzenten und Gewerbetreibende, deren das Wohl des Volkes am Herzen liegt, darauf hingewirkt werden, ihre Geschäfte nach Möglichkeit unter Ausschaltung von Zwischenhändlern abzuwickeln. Auch durch eine entsprechende Überwachung des Großhandels sowie der Bahnhöfe wird getrachtet werden, den Schleichhandel zu bekämpfen und wird sich der Verbraucherbund in dieser Richtung mit den Bahnverwaltungen ins Eingetretene setzen, sollte einen eigenen Überwachungsstellen einrichten.

Hand in Hand mit diesen Maßnahmen müßte jedoch ein Abkämpfen des Schleichhandels notwendig auch im gerichtlichen Wege der verdienten Strafe zuzuführen.

Der Verstoß gegen das Staatsgesetz zu untergeben. Unter das zu erstellende Anzeigengesetz haben sämtliche in gemeinnütziger Weise verbrachten Handlungen zu fallen, welche einzeln oder in ihrer Gesamtheit geeignet sind, die Preisbildung unzulässig zu beeinflussen.

Weiters wäre für jedermann unter Strafandrohung die Anzeigepflicht einzuführen. Als Strafen hätte insbesondere auch Konfiskation des gesamten Vermögens sowie Zwangsarbeit zur Anwendung zu kommen. Ueberdies ist bei Ausübung derselben auch im Sinne des § 25 des Strafgesetzes die Landesverweisung auszuführen. Wer am Niedergang des Volkswohls so wesentlich mitgearbeitet hat, soll namentlich auch das Seine an der Gestaltung der Verhältnisse beitragen gezwungen werden!

Formell-rechtlich würde es sich empfehlen, die Strafbarkeit in dieser Strafbefugnis zu übertragen, die aus einem richterlichen Erkenntnis abzufließen und zwei Kategorien zu treffen hätten, von denen einer der Verbräucher freisen und einer dem Gewerbetreibenden zu entnehmen wäre. Das Verfahren wäre möglichst zu fassen und insbesondere die Zulässigkeit von Revisionen gegen das Urteil unzulässig zu befrachten.

Zusätzlich aber werden zuletzten die zur Bekämpfung dieses Staatsüblems im Wege der politischen Behörden, bzw. Kreisgewerbeamtes erforderlichen, oben dargelegten Maßnahmen zu treffen sein, um zu verhindern, daß das namentlich am Ende seiner Geduld und Befugnisfähigkeit angefangene Volk nicht neuerdings zur Wehrlosigkeit gezwungen wird und sich die Terrorismusverhältnisse des Vorjahres in veränderten Weise wiederholen.

Der Verbraucherbund werde es sich sehr angelegen sein lassen, die Behörden in ihrer schwierigen Arbeit mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen, da er es selbst am meisten bedauern würde, wenn die Bekämpfung dieser Verhältnisse nicht auf gesetzlichem Boden ermöglicht würde.

Keiner ist ihnen recht!

Gestern wurde gerücheltweise gemeldet, daß die Reichsbehörden, wenn nicht die Reichsbehörden, selber die Regierung bilden und hiermit die Abgeordneten, teils den Beamtenstand bescheiden, teils wurden einige Namen genannt, wie gefogt, gerücheltweise, und zwar der ehemalige Ministerpräsident, als Bundespräsident, Doktor W. Mayr, Cettionische Franz, Min. Rat Wiesner, Staatssekretär Weiss und der ehemalige Minister Landau. Zu diesen Reichstagen nimmt das heilige „Volkland“ im Reichstags-Bericht. Dem Reichserläßt es glattweise für unzulässig. Ganz recht, aber einen vernünftigen Grund hat man dafür nicht geben können. Das „Volkland“ führt gegen die Reichsbehörden Grund an, daß er feinerzeit die Reichsform gemacht habe. Das müßte schon schwerere Verbrechen sein, die heutzutage einen Staatsmann, weil er sich auf den Boden des allgemeinen gleichen Wahlrechts stellt, den Reich brechen wollen. Dem Reich wird vorzuzuziehen, da er durch die Schaffung der Reichsform das Deutlichkeit im Staate im übernehmend hat und somit gleichsam die Verberberung des deutschfeindlichen Systems in der alten Monarchie gewesen. Nun der Reich hat aber nicht helfen können, daß 9 Millionen weniger sind als 15 Millionen und im alten Reichstagen waren eben 9 Millionen Deutsche und 15 Millionen Reichsdeutsche. Heute ist es gar nicht mehr möglich, daß man sich von deutscher Seite auf den Standpunkt stellt, die

Dehan Greil ?

Der 18. Oktober d. J. in Gauring war ein düsterer Herbsttag, fast ein Winterfest. Die kalte, weichen Blätter, kein Sonnenstrahl drang durch und einseitig grau brühten die Wolken aus Tol herab, der ganze Himmel schien wie ein tiefer trauriger Katastroph über unserm großen Talle. Herr Dehan Greil ist ein und nicht folgen 10 Uhr auf den Schultern seiner schmalen Koooperatoren unter dem großen Todbogen des weißen Bogenes zur letzten Ruhestätte herangezogen. Hier am Schuldhilfen stehen Kopf auf Kopf die Männer und Frauen der verschiedensten Parteien. Wie ein stehender Kreuzweg führt sie langsam und ununterbrochen durch alle Teile der Kirche und Bewegung. Die Frauen halten die Hände vor die Augen, um die Tränen zu verhindern, und die Männer schauen hinter den blaugrauen Schleier des Todes, der einen Mann einführte, möglichst, der allen so unangenehm und unheimlich war. Nicht überreden ist es, die reine Wahrheit schmeitert gleich einer Feuerpfeile nach der Kunde in die Welt hinaus. Hier ist ein Niesengestoss von hinten geschieden und traurig stehen an seiner Seite die Gesessenen und alle, alle, denen die Kunde des schicksalhaften Todes nach dem Tode lag. Sie sind um eine große Hoffnung ärmer geworden. Was Dehan Greil seiner Geessege war, sprach richtig und kurz ein alter Bauer aus.

Wie in der Nacht, gleich nach dem Einsinken von der Niesengestoss des Totenköpfeleins ins Dorf herabwummerte, rief der alte Bauer seinen Kindern: „Kinder, lebt ihr aus Gott das beste genommen, was wir in Gauring haben.“ Dehan Greil war ein guter Dicht, der seine Kraft und seine Zeit dahingab für die ihm anvertrauten und dabei den Grundlag hielt, nichts

Halbes, sondern stets das Bestmögliche zu leisten. Seine Redigt war jedesmal ein Kunstwerk, so kurz, so einfach, so praktisch. Im Volksthum durchdringend sein Wort die Seele seiner vielen großen und kleinen Kinder. Sein Rat traf den Nagel auf den Kopf. Seine natürliche Güte führte den Betreten zum Frieden.
In der Schule behielt Dehan Greil die wertvolle Gabe, ein Kind unter Kindern zu werden. Dabei gab es niemals keine Spieler, sondern ernste Hiltreilhaber, manchmal legte es freilich ein Wortlein ab, das gewöhnlich kurz, aber stark war, dann schenkte über die Sonne seines köhlichen Humors, die Sonne der reinsten Güte. Seine spiegelte sich wieder in den glänzenden Augen der lieben Kleinen, die in grenzenloser Verehrung an ihm hingen. Dehan Greil gab einst einem Koooperaten betreffend Katastrophe den Rat: „Nehmt heute herein in die Schule, nur dann kann die Gotteslauf gedeihen.“

Beizits von den Bergen aufgegeben, tobte er ein Kind der edle Kinderfreund noch am 13. Oktober am Mittwoch in die Schule. Es war sein letzter Gang außer Haus. Er ergabte den Kindern des ersten und zweiten Schuljahres den Sündenfall der Stammeln und warnte sie vor Lügen. Dann sagte Dehan Greil den Kindern, daß er bald sterben müßte und bat sie um Gebet; denn im Gebet werde er nicht sein.
Kopfschüttelnd horchten unterdessen die Schlingen vor der Tür des Schulzimmers und hörten Dehan Greil reden wie immer und laden und die Kinder mitladen, daß das alte Althaus mochte. Nach der Schule gingen dann die lieben Kinder freitend noch Hause und tiefen einander vorwurfslos zu, du und du, als ob sie mit den Lügen unangewiesen, und wenn der Dehan stirbt, bist du die Schuld.
In einer dichtgedrängten Bauernbunderversammlung

mährend der Wohlheit, äußerte sich Dehan Greil über die Schule so: „Wenn uns Geessegepriestern die Komra genommen wird, werde ich deshalb die Hand nicht rühren, wenn uns die Kirchengüter geraubt werden, dann werde ich halt uns tägliche Brot betteln gehen, aber wenn uns Priestern die Schule genommen wird, dann werde ich Feuerriegel geben und dann dies ruflose Atentat auf die Kindesseele anhängen mit meiner ganzen Kraft.“

In Gauring gab es früher jahrzehntelange Strittigkeiten zwischen dem Dekan und einigen Bauern wegen der sogenannten Reuegerichter. Infolge dessen bildeten sich eine Dekan-Partei und eine Gegenpartei. Die Dekan Greil von sieben Jahren nach Gauring kam, erklärte er, ich brauch keine Dekan-Partei, ich will alle zu meinen Geessegepriestern haben. Dekan Greil gemann die Herzen der von Anfang her mittheilichen Schöffen, der allem durch seine Anspruchlosigkeit. Sein eigener Grundhof war „Der Tag und das goldene Kalb nicht mitmachen“, dabei ging er so weit, daß er an die bittere Krume anstreichte.

Wenn Dehan Greil nach dem Gottesdienst am Sonntag am Kirchplatz mitten unter den Bauern stand, dann gab es einen ordentlichen Honnort, etwas Ansehnliches und Müßliches und zum Schluß etwas zum Lachen. Dehan Greil hielt den Jünglingen verschiedene Bildungsurteile, so über Gesundheitslehre, über Jaktisheit, Rechen usw. Oft ließ er dabei die goldene oder silberne Dummheit so fliegen, daß die Bauern sich fast krankhaft.

teil. Wir finden den Heimgangenen auf allen möglichen Veranlassungen und Anlässen als schaffende, treibende Kraft. Dabei soll wir nie den Ansehen einer Person, sondern immer nur das Wohl des christlichen Volkes. Wenn anders voll Einbildung und Unfähigkeit dem Reichthum im Wege stehen, so schmecterte sie Greil durch seine unüberwindliche Logik nieder. Er hatte deshalb auch Feinde, die sich vielleicht jetzt noch nicht beruhigen können.
„Interessent ist, was der „Alte Gauringer“ in der letzten Zentralkonferenz kurz vor seinem Tode sagte: Wenn wir tiefer hineinkommen in die Lage unseres Vaterlandes, so sehen wir überall eine unaufrichtige Jertlichkeit und Gefährdung, das ist nach meiner Ansicht eine Strafe Gottes für die Wärdigung und für den Mißbrauch der bischöflichen Autorität. Denn diese Sentenz, so sehr er fort, auf Wahrheit deutet, so müssen wir Säbne teilen und befehlen die Säbne, welche in der hl. Riese liegt, in diesem Sinne aufzupfern.“

Wenige interessieren sich wohl dafür, woher Greil seine geistliche Auktorität schöpfte. Greil ließ sich nicht leicht in die Karten schauen, dennoch konnte man als langjähriger aufmerksamer Hausgenosse manches ergründen.
Greil hatte sich ein möglichst geistliches Gebelieben zur zweiten Natur gemocht, freilich verurteilte er noch außen hin, es durch manchmal derbe Witze zu bekunden. Er hielt jeden Abend zwischen 8 und 7 Uhr eine lange Betrachtung.
Dekan Greil beobachtete während der kirchlichen Festtage das Follen so streng, daß er am Ende der Karwoche kaum mehr des Weges gehen konnte und eperfte dies Follen auf für seine Pfarrkirche und Anliegen.